

Ein abscheuliches Detail nach dem anderen

„Das Verhör“ vor 250 Zuschauern im Theater der Stadt Diepholz

Von Simone
Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ ■ Crime und Psycho besuchten am Dienstagabend Diepholz. Alles nur auf der Theaterbühne, aber zum Schluss tief unter die Haut der etwa 250 Theaterbesucher gehend. „Das Verhör“ – das Psychoduell und als Film preisgekröntes Kammerspiel mit Weltklasse-Schauspieler Lino Ventura und Romy Schneider – bestach als Theaterversion der Münchner Tournee mit mehr als zwei Stunden verdichteter Spannung, Entsetzen über menschliche Abgründe und penetranter und aversiver Verhörtaktik.

Karlheinz Lemken (Chief Inspector John Parker), Rudi Knauss (Adam Barklay, Rechtsanwalt), Giovanni Arvaneh (Sergeant Hastings) und Julia Dahmen (Lilian, Barklays Frau) spielten das Genre Krimi brillant für die Bühne adaptiert.

Wer zermüht wen zuerst? Wann erfolgt das Geständnis? Ist es die Wahrheit? Gibt es Sühne?

Die zentralen Fragen des zwischenmenschlichen Dramas zwischen Verhörten und Verhörter unter dem Druck der Nacht in einem eiskalten Polizeidienstzimmer, dessen Wände voll ge-

spickt sind mit Schuld oder Unschuld vorhergehender Verhöre. Ein Spiel auf Messers Schneide beginnt, als Chief Inspector Parker den Anwalt Barklay als Zeuge am späten Abend für „lediglich ein paar klärende Details“ aufs Revier bittet, um mehr über die Vergewaltigung und anschließenden Mord an zwei achtjährigen Mädchen zu erfahren.

Unerträglich am Anfang der Zynismus des Anwalts, der ein Mädchen tot im Graben zwischen Stadtpark und Wald fand und die Fragen schnell beantworten möchte, da ein Society-Party ruft. Sein blütenreines Abend-Dinner-Jackett reflektiert sich unter dem taktisch klugen Druck des Inspectors immer mehr, mit jeder aufgetischten Lüge zu den beiden Mordfällen, Teilgeständnissen, dass er gelogen hätte, mit gleichzeitigen Erläuterungen zum Warum.

Alle irgendwie nachvollziehbar fürs Publikum, das wie an einen Zerrspielzeug eines Hundes hängt und von links nach rechts gezogen wird.

Mit einem Chief Inspector und seinen klischeehaften Allüren à la Inspector Colombo (Peter Falk) der mit seinem zerknitterten Ge-



„Das Verhör“ im Diepholzer Theater: Sergeant Hastings will mit aller Macht ein Geständnis von Barklay.

sicht, dem schmutzigen Trenchcoat und dem Glasauge eine Weltfangemeinde bannte. Oder Telly Savalas, der als Theo Kojak glatzköpfig in den Wohnzimmern mit Lolly erschien. John Parker dagegen trinkt gern aus Trinkpäckchen während des Verhörs – denn aus der Befragung des Zeugen wurde die Vernehmung eines Hauptverdächtigen –, nimmt Aufpuschmittel und Medikamente. Trägt Ermittlerhut und Trenchcoat.

In „Das Verhör“ von Autor John Wainwright und der Regie von Michael Wedekind gibt es zum Schluss der Verhörnacht zwei Täter, jedoch nur einen, der tatsächlich die schlimmsten aller Verbrechen beging: Morde.

Die Musik verdichtet das immer länger werdende Verhör bis zur totalen Erschöpfung der Beteiligten Parker, Barklay und Sergeant Hastings. Mit der Schlagkraft der Worte und Fragen, dem Pochen auf Antworten zermüht Chief Inspector Parker seinen Verdächtigen bis zum Geständnis wegen fehlender Kraft sich zu wehren und Resignation bereits verurteilt zu sein.

„Ja schuldig der Vergewaltigung und des Mordes“, gibt der perfide Anwalt, der viele Laster hat, aber kein Mörder ist, zu.

„Bei Mord gibt es keine Privatsphäre“, so kommt ein abscheuliches Detail nach dem anderen der sexuellen Vorlieben des gesellschaftlich geachteten Anwalts ans Tageslicht.

Doch das Stück zeigt auf: Vorsicht bei Vorverurteilung, auch wenn alle Zeichen auf „Er war es hundertprozentig“ zeigen.

„Ich bin zwar von Deiner Schuld überzeugt, aber da sind noch ein paar Zweifel auszuräumen“, so der Chief Inspector.

Geradezu widerlich die Gedankenwelt der jungen Ehefrau des Anwalts. Für sie ist er bereits verurteilt, sie denkt nur über ihr Ansehen in der Gesellschaft als Frau eines Kinderschänders und Mörders nach.

Das Stück lebt von den psychologischen Momenten, den Hintergründen der Tat und der Psyche des vermeintlichen Täters. Das rechtliche Ziel des Verhörs, nämlich die beschuldigte Person aufgrund von Indizien oder eines Geständnisses zu überführen, ist vor der echten Wahrheitsfindung im Stück erreicht. Ein Geständnis als kleineres Übel und ein Fund, der den wahren Täter überführt, bleiben als Resultat menschlichen Fragens und Antwortens und die Erkenntnis, dass Standpunkte unterschiedlicher Menschen nachvollziehbar sein können.



Ermittler John Parker zu dem Verdächtigen Adam Barklay bei der Aufführung von „Das Verhör“ im Diepholzer Theater: „Es liegt an Dir Adam, ob wir in dieser Gangart weitermachen. Die Championsleague kann ich mir aber sowieso abschminken“. ■ Fotos: Brauns-Bömermann